

Ueber

die ansteckenden Krankheiten,

welche

gegenwärtig in einigen Provinzen
des Russischen Reichs epidemisch
herrschen.

Eine

auf Befehl Sr. Erlaucht des Herrn Ministers des
öffentlichen Unterrichts

Grafen Kasumowsky,

von der medicinischen Fakultät der Kaiserlichen
Universität zu Dorpat

zum Gebrauch in Schulen

bekannt gemachte

B e l e h r u n g.

Dorpat, 1813.

gedruckt in der Universitäts-Buchdruckerey.

Tartu Riikliku

I.

Als eine gewöhnliche Folge des Krieges, hat sich gegenwärtig in einigen Provinzen des Russischen Reichs, welche eine Zeitlang der Schauplatz desselben waren, eine epidemische ansteckende Krankheit entwickelt, und besonders durch den Transport von Gefangenen und andern Kranken ausgebreitet.

Die Grundform dieser Epidemie ist ein durch Ansteckung sich verbreitendes Fieber, welches sich vor andern Fieberkrankheiten auszeichnet 1) durch Entkräftung, Abgeschlagenheit und Trägheit; 2) durch einen höhern oder niedern Grad von Betäubung, oder von Verstimmung des Gemüthes; 3) durch Stumpfheit der Sinne und andre Störungen der Nerventhätigkeit; 4) durch öftern Wechsel in den Krankheitserscheinungen, und anscheinenden Widerspruch in denselben.

Zuweilen nimmt die Krankheit einen fauligen Charakter an, welcher sich durch reichliche Ausleerungen, stinkende Stuhlgänge, flebrige und stinkende Schweisse, Blutungen, blaue und schwärzliche

Flecken auf der Haut, brennende Hitze etc. zu erkennen giebt.

Häufig gesellt sich zu jenem Fieber die Ruhr, wo ein anhaltendes Drängen zum Stuhlgange mit Schmerzen im Unterleibe, besonders im Mastdarme und in der Gegend des Nabels, und mit häufigen meist blutigen Ausleerungen Statt findet.

II.

Wenn eine Person von dieser Krankheit ergriffen worden ist, so müssen die Angehörigen derselben alle Maaßregeln treffen, um die von ihr ausgehende Verbreitung des Krankheitsstoffes zu verhüten. Es ist in dieser Hinsicht auf folgende Punkte Rücksicht zu nehmen.

I. Die Luft in den Krankenzimmern muß möglichst rein erhalten werden; der von dem Kranken ausgehende Ansteckungsstoff darf sich nie in derselben anhäufen. Zu dem Ende wählt man zum Aufenthalte des Kranken a) wo möglich, ein hohes, geräumiges, helles Zimmer. Befinden sich mehrere Kranke in einem Zimmer, so dürfen sie nicht zu nahe neben einander liegen. b) Täglich muß frische Luft in das Zimmer gelassen werden, jedoch so, daß der

Kranke dem Luftzuge nicht ausgesetzt ist. Am besten sind Luftzüge, die entweder tiefer als das Krankenslager, in der Mauer, oder viel höher als dasselbe, im obern Theile des Fensters angebracht sind. Auch leisten Defen, die vom Zimmer aus geheizt werden, bedeutenden Nutzen in dieser Hinsicht. c) Alle vom Kranken ausgeleerte Stoffe müssen baldmöglichst aus dem Zimmer geschafft, und in eine Cloake geschüttet werden, welche in einem möglichst abgelegenen Theile des Hauses, von den Wohnungen, Straßen ic. entfernt seyn muß. Wo Ruhrkranke sind, nimmt man frischgeglühte Kohlen, stößt sie zu Pulver, und streut dieses theils vor der Ausleerung in den Nachstuhl, theils nach derselben auf die Excremente; oder man kann sich hiezu auch des frischgebrannten Kalkes bedienen. Eben so ist man auf baldige Ausleerung der Spucknäpfe bedacht. Ehe aber die Ausleerungen aus dem Zimmer entfernt werden können, und bey dem Fortschaffen derselben, müssen die Gefäße, worin sie sich befinden, mit einem genau passenden Deckel verschlossen seyn. d) Die Zimmerluft reinigt man nicht durch Anzünden von Hölzern, Harzen ic., da diese Räucherungen zum Theil nur den Geruch der verdorbenen Luft verdecken, sondern durch die

unten anzugebende Mischung, welche die Luft selbst verbessert und den Ansteckungsstoff zerstört.

2. Die Temperatur des Zimmers muß mäßig warm seyn, und man muß alle Feuchtigkeit der Luft in demselben zu verhüten suchen. Heiße Luft, besonders wenn sie zugleich feucht ist, nimmt den Ansteckungsstoff leichter auf, und begünstigt seine Fortpflanzung.

3. Man muß ferner große Reinlichkeit in Allem, was den Kranken betrifft, beobachten, damit der Ansteckungsstoff nirgends sich anhäufen und eine größere Intensität erlangen kann. Die Wäsche des Kranken, sein Bett, der Fußboden des Zimmers u. muß möglichst sauber erhalten werden.

4. Außer den Personen, welche der Pflege des Kranken sich widmen, darf in der Regel niemand zu demselben gehn, und jene müssen sich des Verkehrs, des nähern Umganges und der Berührung mit Gesunden möglichst enthalten.

III.

Die Gesunden müssen in Beziehung auf ihr eignes Wohl zur Zeit einer solchen Epidemie Alles zu vermeiden suchen, was ihre Gesundheit schwächt,

und sie zur Ansteckung geneigt macht, und besonders auf folgende Punkte Rücksicht nehmen.

1. Die Luft in den Wohnzimmern muß rein, trocken, mäßig warm seyn. Feuchte Wohnungen, heiße Zimmer, enge und niedrige Räume vermeide man möglichst. Man lasse täglich frische Luft in die Zimmer, und bediene sich zu Reinigung der Zimmerluft der unten angegebenen Mischung. Besonders muß in Schulen, Werkstätten, Gasthäusern ic. darauf gesehen werden.

2. Man beobachte Reinlichkeit in jeder Hinsicht, wechsle fleißig die Wäsche, und wasche sich öfters mit frischem Wasser. Auch kann man wöchentlich ein lauwarmes Bad mit Melisse, Chamillen, Liebstock, Birkenblättern ic. und ohne Zusatz von Seife, nehmen, worauf man sich schnell trocknet und abreibt.

3. Man beobachte Mäßigkeit in jeder Hinsicht, und hüte sich für Ausschweifungen im Essen, Trinken ic.

4. Man halte sich an eine kräftige, mäßig reizende Kost. Gute Fleischbrühen, gebratnes Fleisch, mit etwas säuerlichen vegetabilischen Speisen, (z. B. Beten, Sauerkohl ic.) auch mäßige Zusätze von Ges

würzen (z. B. Muscatnuß oder Muscatblüthe, Canel, Ingwer, Pfeffer, Kümmel, Dill, Majoran, Zwiebeln, Knoblauch) zu den Speisen; ferner Wein, bisweilen etwas Brandwein — sind zu empfehlen. Man hüte sich für blähende Gemüse, schwere Mehlspeisen, viele Milchspeisen ic. Mangel an zureichender kräftiger Kost, wässerige, gewürzlose Suppen ic. sind schädlich. Besonders nachtheilig sind verdorbene Nahrungsmittel, fauliges Fleisch, Fleisch von franken Thieren, fauliger Kohl ic.

5. Man vermeide heftige, körperliche oder geistige Anstrengung, Nachtwachen, erschöpfende Arbeiten ic.

6. Man hüte sich für niederbeugende Gemüthsbewegungen, Furcht, Traurigkeit, Schreck, Gram, Aerger, Verdruß, Sorgen, und suche sich möglichst aufzuheitern.

7. Wenn man an Schwäche der Verdauung und Neigung zur Diarrhoe leidet, so muß man eine flanellene oder wattirte Binde um den Unterleib tragen, auch den Unterleib öfters reiben, zuweilen mit Muscatbalsam.

8. Man gebrauche keine vermeintlichen Verhütungsmittel, welche den Körper schwächen, als da sind Aderlässe, Purganzen ic.

IV.

Der Gesunde muß ferner die unmittelbare Einwirkung des Ansteckungsstoffes auf seinen Körper zu verhüten, und wo er mit ihm in Berührung kommt, ihn unwirksam zu machen suchen. Dahin gehört,

1. daß man große Versammlungen, wo Menschen zugegen seyn können, an welchen Ansteckungsstoff haftet, oder welche selbst schon angesteckt sind, wenn man kann, vermeidet, besonders in engen, heißen, feuchten Räumen. Man besuche vorzüglich keine öffentlichen Bäder in dieser Zeit.

2. Kein Gesunder darf sich eines gemeinschaftlichen Abtrittes oder Nachstuhls mit Fieberkranken und besonders Ruhrkranken bedienen.

3. Wenn man mit Effecten, welche von Kranken berührt worden sind, zu thun hat, so bringe man sie zuvor eine Zeitlang in freye, kalte Luft. Besonders hüte man sich für Substanzen, welche vorzügliche Leiter des Ansteckungsstoffes abgeben: Federbetten, wollene oder baumwollene Kleidungsstücke, Pelze, Lager von Heu und Stroh, deren der Kranke sich bedient hat, darf kein Gesunder ferner gebrauchen, außer allenfalls geraume Zeit nach gänzlicher Beendigung der Epidemie und nach anhaltendem Aus-

lüften dieser Effecten; Wäsche ebenfalls erst nach langem Aufhängen an kalter freyer Luft und mehrmaligem Waschen.

4. Das Zimmer, in welchem ein Kranker gelegen hat, darf man nicht eher wieder bewohnen, bis es mehrere Wochen hindurch ausgelüftet, oder auch mit Kalk frisch angestrichen worden ist.

5. Die Nähe des Kranken selbst vermeide man, so lange nicht irgend eine Pflicht das Gegentheil gebietet.

6. Man gehe zu dem Kranken oder in eine verdorbene und verdächtige Luft nicht nüchtern, sondern nehme zuvor ein mäßiges, aber gewürzhaftes Frühstück mit einem Glase Wein, oder etwas Liqueur, der mit Wachholder, oder Pomeranzen, oder Kümmel ic. angesetzt ist.

7. Man trete ohne Furcht und Ekel hinzu.

8. Man setze sich nicht unnöthiger Weise einer zu nahen Berührung des Kranken aus.

9. Während des Aufenthaltes im Krankenzimmer oder in verdächtiger Luft, schlucke man den Speichel nicht hinab, sondern spucke fleißig aus, und wische nach jeder Berührung die Hände an einem trockenen Tuche ab. Auch kann man sich eines

Riechgläschens mit aromatischem Essig, oder noch besser mit Salzsäure bedienen.

10. Wenn man aus dem Krankenzimmer oder der verdorbenen Luft kommt, so räuspre und schneuze man sich; spüle Mund und Hals mit einer Mischung von aromatischem Essig oder Salzsäure mit Wasser aus; gehe etwas in freyer Luft herum, wenn die Witterung trocken und kalt ist; und wechsle zu Hause die Kleidung. Die Kleider hängt man in die Kälte; Schnupftücher oder auch Hemden läßt man, nachdem sie eine Zeitlang in der Kälte gehangen haben, waschen. Auch bedient man sich in seinem Zimmer der unten angegebenen Räucherung.

V.

Wenn man endlich selbst von der Ansteckung ergriffen wird, so ist das Nöthigste, daß man baldmöglichst die Hülfe eines Arztes sucht. Ist es schlechterdings unmöglich, sich diese Hülfe zu verschaffen, so

I. vermeide man alle heftig angreifende Mittel, Hausmittel oder Arzeneyen. Ein Brechmittel (von 10 bis 20 Gran Ipekakuanha für einen Erwachsenen) ist im ersten Anfange der Krankheit oft

von großem Nutzen, wenn nicht besondere Umstände dasselbe verbieten, worüber freylich nur der Arzt ein entscheidendes Urtheil fällen kann.

2. Man halte sich in mäßig warmer Temperatur, und nehme nichts zu sich, als schleimige, etwas schweißtreibende, gelind säuerliche Suppen und Getränke. Dünner Gersten- oder Haferschleim mit etwas Citronensaft, Essig oder Fruchtsaft thut gute Dienste; zu Zeiten eine Tasse Thee von Münze, Melisse, Flieder.

Beym diesem einfachen Verfahren geht die Krankheit oft am leichtesten und glücklichsten vorüber.

Salzsaure Räucherung.

Das wirksamste, jetzt bekannte Mittel, Aussteckungsstoffe zu zerstören, ist das übersaure salzsaure Gas, welches man auf folgende Weise erhält.

Man legt zwey Drachmen gepulverten Braunsstein (*magnesium oxydatum nigrum*) in eine irdene Schale, befeuchtet ihn mit einer halben Drachme Salzsäure (*Spiritus Salis. Acidum muriaticum.*) und läßt dies auf heißem Sande oder auf dem warmen Ofen stehen, bis es ausgetrocknet ist. Dies ist die beste Methode.

Kann man keine Salzsäure bekommen, so löst man einen halben Eßlöffel voll Kochsalz in einer Tasse Wasser auf, setzt ein halbes Loth gepulverten Braunstein hinzu, stellt diese Mischung in einer irdenen Schale auf heißen Sand, und gießt nach und nach anderthalb bis zwey Loth Vitriolöl zu. Im Nothfalle kann man auch den Braunstein weglassen.

Die angegebenen Quantitäten sind für ein großes geräumiges Zimmer hinreichend.

Es entwickelt sich ein Dunst mit stechendem Geruche, der wenn man ihn in zu starker Quantität auf einmal einathmet, Husten erregt und schwachen Lungen nachtheilig wird.

Man macht diese Räucherung täglich zweymal. Nach dem Räuchern kann man das Zimmer lüften.

Der gebrauchte Braunstein kann nochmals angewendet werden.
